

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude et la protection des oiseaux.

Paraît le 15 du mois.

Ein Beitrag zur Biologie des Zwergsteissfusses

Podiceps minor (G.M.).

Von Dr. Julius Troller, Luzern.

Dieser zierliche Schwimmkünstler, welcher der kleinste einheimische Vertreter in der Familie der tauchgewandten Podicipidae ist, ist gleichzeitig auch einer unserer interessantesten Wasserbewohner. Ein solcher ist er in des Wortes vollster Bedeutung. Im Wasser vermag er sich jedem Feinde geschickt zu entziehen, fern von diesem seinem Element ist er dem Verderben preisgegeben. Wohl kann er, mit steilgestelltem Körper, behend auf der Erde sich fortbewegen, doch ist es ihm unmöglich, vom festen Boden sich in die Luft zu schwingen. Daher geht er nie aus freiem Willen aufs feste Land und nur selten auf schlammige, aus dem Wasser ragende Hügelchen, noch seltener auf den Uferrand. Aber auch vom Wasser aus ist er nur schwer zum Fliegen zu bewegen und wohl meist nur in der Zugzeit, wobei er, mit seinen gelappten Füßchen das Wasser tretend, den Körper steilgestellt, mit den kurzbefiederten Schwingen rasch schlagend, auf dem Wasserspiegel sich viele Meter schnell vorwärts bewegt, bis es ihm endlich gelingt, die Lappen von dem feuchten Element zu lösen und frei in der Luft zu schweben. Wenn die Füße sich endlich vom Wasser gelöst, hängen die Läufe vorerst noch nach hinten und etwas nach

aussen und man sieht, welche Anstrengung ihm der ungewohnte Flug macht; wenn er aber einmal die Höhe gewonnen, so rudert dieser kurzbeschwingte Vogel rasch durch die Lüfte. Ein so unbehüllicher Flieger hebt sich natürlicherweise bei keiner ihm drohenden Gefahr in die Luft, sondern er verschwindet blitzschnell vor jedem Feinde in seinem eigentlichen Element, wo er sich, als exquisiter Schwimmer und Taucher, sicher weiss.

So ist der Zwergtaucher der flugungewohnteste Vertreter seiner flugungewohnten Familie, auf dem besten Wege, sein Flugvermögen ganz einzubüssen und ratit zu werden, wie dies einer seiner nahen Verwandten, der Riesenalk (*Alca impennis*, L.), lange vor ihm getan und welcher den Verlust des Flugvermögens mit dem Aussterben seiner Art bezahlt hat. Unser kleiner Lappentaucher zeigt unbestreitbar die Tendenz, zurückzukehren in jenes Element, das Wasser, dem vor ungezählten Jahrhunderttausenden die Ururvorfahren, die Ornithopoden, entstiegen und die Fähigkeit wieder zu verlieren, welche sie durch Auflösung der Schuppe in die lufthaltige und luftfassende Feder erworben, das Flugvermögen.

Dass aber eine so ausgesprochene Einschränkung des Flugvermögens, wie sie sich bei unserem Lappentaucher im Laufe der Zeiten entwickelt hat, nicht ohne schädigenden Einfluss auf die Erhaltung der Art sein kann, geht schon daraus hervor, dass wohl wenig Vogelarten, trotz der relativ kleinen Zugsstrecken, so grosse Verluste während der Zugszeit erleiden, wie gerade er. Auf dem Zuge von starken Winden überraschte, auf festen Boden verschlagene Exemplare sind verloren, da sie sich nicht mehr zu erheben vermögen, um die Luftreise fortzusetzen. Und wie häufig mag das vorkommen! Sagt doch schon NAUMANN in seinem klassischen Werk „Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas“, Bd. 12, Pag. 113: „...„Wo es ihm gefiel und er ruhig seine Jungen aufziehen konnte, kommt er alle Jahre wieder hin; doch würde dies viel allgemeiner sein, wenn nicht mutmasslich gar viele auf ihrer Winterreise umkämen, weshalb denn in manchem Jahr manche bekannte Brutplätze unbesetzt bleiben...“ Aber nicht nur widrige Luftströmungen während der Zugszeit werden ihm häufig zum Verderben, sondern schwächere Exemplare er-

matten bisweilen bei der ungewohnten Luftreise und fallen zu Boden, von wo sie sich bei ihrem beschränkten Flugvermögen nicht mehr zu erheben vermögen und elend zu Grunde gehen. Wieder andere lassen sich in der Zugzeit vom Frost an Gewässern überraschen, sodass sie sich, wenn diese zugefroren, nicht mehr in die Luft schwingen können, um die Reise fortzusetzen. So habe ich zwei Exemplare am zufrierenden Rotsee beobachtet, wie sie hilflos auf dem Eise lagen, trotz der grossen Nähe der Reuss und des offenen Vierwaldstättersees, weil sie den richtigen Moment, als noch eine genügend grosse Fläche des Sees zum nötigen Fluganlauf eisfrei war, verpasst hatten. Wenn der Zwergtaucher gleichwohl bei uns immer noch häufig vorkommt, so verdankt er das seiner Klugheit und Heimlichkeit, welche seiner Art im Kampf um die Existenz obige Nachteile ausgeglichen haben.

Alle Autoren stimmen darin überein, dass es zu den grossen Seltenheiten gehört, einen dieser Vögel fliegen zu sehen. Dies geschieht höchstens während der Zugszeit und wenn er nach vollendetem Brutgeschäft mit den selbständig gewordenen Jungen den Nistort zu verlassen trachtet. Aber alle Luftreisen unternimmt er ungern und gezwungen, stets zur Nachtzeit, da er sich den gefiederten Tagräubern gegenüber hilflos weiss. Hören wir, was NAUMANN über sein Verhalten vor Antritt dieser Reisen uns berichtet. Im Naum. Bd. 12, Pag. 110 heisst es: „... Sehr oft merkt man es ihm an, wenn er die nächste Nacht fort will; er wird dann gegen Abend unruhig, versucht oft seine Flügel und wo mehrere beisammen sind, jagen und necken sie sich.“ Und Pag. 109 desselben Werkes lesen wir: „... In der Abenddämmerung bereiten sich die namentlich im Herbst in kleinen Gesellschaften versammelten durch allerlei Neckereien und Spiele zur Reise vor, wobei sie ihr Flugvermögen probieren, plätschernd sich aufschwingen, wieder niederlassen und endlich mit Einbruch der Nacht sich im Ernst in die Luft erheben und so verschwinden. Diese Spiele wiederholen sich oft mehrere Abende, ehe sich der kleine Verein entschliesst abzureisen, worauf dann an solchen Orten plötzlich wieder Stille eingetreten ist, wo vorher bis tief in die Nacht viel Leben herrschte.“

(Fortsetzung folgt.)